

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Vierzehnte Tagreise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460

hat, den Schlaf mehrere Tage nach einander auf.



Vierzehnte Tagreise.

Heute machten wir den beyden adelichen Häusern, die in der Nachbarschaft von Arzberg liegen, unsern Besuch. Wir fürchteten, wir möchten vom Hrn. Geheimenrath von Bentendorf nicht angenommen werden, weil er an dem hartnäckigsten Podagra krank liegt; aber nein! Er empfing uns, nach seiner gewöhnlichen Leutseligkeit, im Bette, und wie er uns selbst versicherte, unter den heftigsten Schmerzen, aber doch mit einer Heiterkeit, auf die wir gar nicht vorbereitet waren. Er ließ uns herrlichen Cyperwein, und Arzberger Lebkuchen vorsetzen. Indem wir assen und tranken, unterhielt er jeden von uns mit jugendlicher Munterkeit. Wir konnten ihm endlich unsere Verwunderung über seine Geduld, Stand:

Standhaftigkeit, und Geistesfassung nicht länger verbergen. Er kam uns selbst mit der Erklärung zuvor, daß auch Leiden durch die Länge der Zeit gleichsam zur Gewohnheit würden, und daß man mit seinen unangenehmen Empfindungen der Gesellschaft nicht zur Last werden müßte. Zu einer solchen Selbstbeherrschung gehört gewiß Seelengröße. Arzberg hat an ihm einen allgemeinen Wohltäter. Der gemeine Mann findet bey seiner Weisheit und Wohlthätigkeit heilsamen Rath und Unterstützung, und der bessere Theil weiß sich nichts angenehmers, als den öftern Umgang eines so erhabenen Menschenfreundes. Er hat eine große kostbare Bibliothek. Die Zimmer sind mit den besten Kupferstichen versehen. Ueberall glänzet Ueberfluß. Der schöne Schloßgarten, das prächtig neue blüthe Gartenhaus, die schöne Gegend daselbst, besonders ein naher Wald, der mit Alleen durchhauen ist, und hie und da schöne Nischen und moosigte Ruheplätze hat, seine große Wildbahn — alles la-

M

bet

det ihn zu Ergößungen ein, und doch würde er dies alles gern entbehren, genösse er nur einer bessern Gesundheit.

Den ganzen Nachmittag brachten wir in Röschenbach bey einer Frau von Schirnding recht vergnügt zu. Die Zeit wäre uns auch ohne den Harpfenschläger, den wir daselbst antrafen, schnell genug vergangen; aber er gab doch Gelegenheit, daß wir tanzen, und uns also doppelt lustig machen konnten. Zuerst sang er die drollichsten Arien mit einer fürchterlichen Bassstimme und den lächerlichsten Grimassen, das ergötzte uns schon etwas. Als er aber Tänze spielte, und die Delikatesse oder Rauigkeit seiner Töne auf die seltenste Art ausdrückte, so konnte man sich des Lachens nicht enthalten. Denn er verzog die Muskeln seines kupferigen Gesichts auf eine fürchterliche Art, er hielt die Lippen in unaufhörlicher Bewegung und knirschte mit den Zähnen, als müßte er dadurch die Töne herauszwingen. Das

Nits